



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

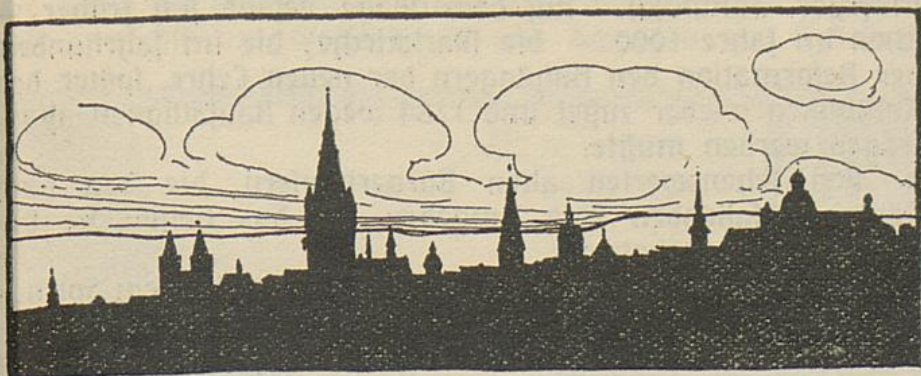
Führer durch Paderborn

Verkehrsverein <Paderborn>

Paderborn, 1913

Rundgang durch die Stadt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15127



Rundgang durch die Stadt.

Von Dr. Adolf Trampe.

Der sich von Altenbeken oder auch von Salzkotten her auf dem Schienenwege der alten Bischofsstadt Paderborn nähert, dem bietet sich schon von weitem ein prächtiges Bild: von dem lichterhellen Hintergrunde hebt sich die wechselvolle Silhouette der türmereichen Paderstadt ab, ein großartiger Anblick, der zum Verweilen ladet. Am Bahnhof empfängt die freundliche Ulmenallee der Bahnhofstraße den Besucher, dem wir uns als Führer auf einem Rundgang durch die Stadt anbieten, und führt ihn vorbei an der zierlichen gotischen Herz-Jesukirche mit schlankem Turm, die 1896–1899 nach den Plänen und unter Leitung des verstorbenen verdienstvollen Diözesanbaumeisters Geheimen Bau- rats Gildenpfennig erbaut wurde, zum Westerntore, jenem Tore, durch das in den Stürmen des dreißigjährigen Krieges Christian von Braunschweig in die Stadt eindrang.

Zur Rechten gewahren wir das Kriegerdenkmal und weiter zurück in hübschen Anlagen den schlichten Gedenkstein für Luise Hensel, die Dichterin des unvergänglichen »Müde bin ich, geh zur Ruh«, die auf dem Ostfriedhofe der Auferstehung harret. Zu beiden Seiten führen an Stelle der früheren Wälle gutgepflegte Promenaden um die Stadt. Vor uns aber sehen wir den lebhaften Verkehr der arbeitsfrohen Stadt.

Indem wir die Westernstraße hinaufgehen, fällt uns zunächst zur Linken der künstlerisch restaurierte Fachwerkbau des Gasthofs zur Post auf, zur Rechten die Post und kurz darauf Franziskanerkirche und Kloster, von dem Bischof Ferdinand von Fürstenberg (1662–1683) für die von seinem Vorgänger Adolf von der Reck berufenen Mönche erbaut.

Wir kommen zum Marienplatz, auf dem in blumigen Anlagen eine Bildsäule der Muttergottes steht, ein Werk des westfälischen, nach Wien übergesiedelten berühmten Bildhauers

Professor Zumbusch. Auf dem Platze befand sich früher – schon im Jahre 1000 – die Markkirche, die im Jahrhundert der Reformation den Anhängern der neuen Lehre, später den Katholiken wieder zufiel und 1784 wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte.

◊ Von sehenswerten alten Bürgerhäusern, die den nach Norden abfallenden Platz umgeben, sei das Heisingische besonders hervorgehoben.

◊ Weiterwandernd sehen wir hinter einem mit einem Springbrunnen gezierten Vorplatz das aus der Renaissance-Kunstgeschichte bekannte Rathaus, dessen älterer Teil aus dem Jahre 1473 stammt, während der jüngere 1613–1616 erbaut wurde.

◊ Uns nach dem Süden wendend, sehen wir die in ihrer einfachen Größe monumental wirkende Fassade der Jesuiten- oder Universitätskirche vor uns, die 1682–1692 erbaut wurde. Wir steigen eine der Treppen hinan, überschreiten den weiten, plattenbelegten Vorplatz, gehen abermals zwischen breiten Steingeländern Stufen empor und schauen in das stattliche Innere und auf den riesigen, prunkvollen Hochaltar.

◊ Wir wenden uns nun zum Kamp. Mit der Jesuitenkirche bilden das Gymnasium und das hinter grünem Garten versteckt liegende Priesterseminar ein Ganzes.

◊ Das Gymnasium wurde von einem der bedeutendsten Fürstbischöfe Paderborns, von Theodor von Fürstenberg, 1612 erbaut. Den Kern des eindrucksvollen Baues bildet der massige Turm, an den früher nach Osten hin die Johannis-kirche angebaut war. Der figürliche Schmuck der Außenwände wurde zur Dreihundertjahrfeier des Gymnasiums von der Stadt der Anstalt geschenkt und besteht aus Werken heimischer Meister. Einen Schatz der Anstalt bildet die Theodorianische Bibliothek (25 000 Bände, darunter 861 Inkunabeln), deren theologische und philosophische Werke einstweilig mit den Inkunabeln 1909 in das Collegium Leoninum überführt worden sind.

◊ Hinter dem Gymnasium und östlich davon liegen die Räumlichkeiten der Bischöfl. theol.=philos. Fakultät und des Priesterseminars, die neuerdings völlig renoviert sind; sie bildeten früher das Jesuitenkollegium. In den Gängen und Räumen finden wir neben den Porträts der Jesuiten-Generäle noch eine Anzahl von den 62 Ölgemälden des Fabricius, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die uns die bedeutendsten Plätze und Niederlassungen des früheren Fürstbistums vor Augen führen.

◊ Auf dem Kamp sehen wir ferner den Brunnen des heil. Liborius, des Schutzpatrons der Stadt, und hinter ihm einen hübschen Fachwerkbau, endlich an der Ecke der Kasselerstraße das Bischöfliche Palais, früher Kurie des Klosters Dalheim.

er - ♢ Wenn wir nunmehr die Kasseler-Straße verfolgen, kommen
ndert wir zunächst am Waisenhaus und dann an der Synagoge

den
abge-
♢
nach
be-
♢
ring-
unst-
dem
-baut
♢
ihrer
iten-
urde.
zeiten,
reiten
tliche
♢
kirche
ver-
♢
idsten
1612
der
nnis-
bände
Stadt
ischer
nische
deren
den
orden
♢
die
des
ilde-
amen
eine
weiten
Plätze
lugen



Im Schildern.

heil.
einen vorbei. Eine Allee führt uns zur altersgrauen Bußdorskirche,
straße vorbei am Mutterhaus und Krankenhaus der Barmherzigen
n. ♢ Schwestern.

◊ Die Bußdorskirche wurde vom Bischof Meinwerk nach dem Muster der Kirche des hl. Grabes zu Jerusalem erbaut und 1036 eingeweiht, ist aber so häufig von Brandschäden heimgesucht, daß von dem ursprünglichen Bau wenig mehr übrig ist.

◊ In der Kirche ruhen in zinnernem Sarg die Gebeine des Erbauers, die 1803 nach der Säkularisation seiner andern Schöpfung, des Abdinghofklosters, dorthin übertragen worden sind, ferner in einem Schrein aus Mahagoni die Reliquien des hl. Meinolf, Stifters des Klosters Böddeken (der silberne Sarg wurde 1806 mit den Domschätzen vor den Franzosen nach Magdeburg geschafft, fiel aber dort dem Feind in die Hände).

◊ Nachdem wir uns in der Kirche umgesehen, dem gotischen Sakramentshäuschen links vom Hochaltar und dem romanischen siebenarmigen mächtigen Leuchter unsere Aufmerksamkeit geschenkt und auch dem Kreuzgang einen kurzen Besuch abgestattet haben, gehen wir die Allee zurück und die Kasselerstraße weiter herunter.

◊ An der Giersstraßenecke sehen wir den stattlichen Bau des Lyzeums, in dem die Jesuiten vor ihrer Ausweisung wohnten; hinter demselben erblicken wir die dazu gehörige Josephskirche, die sie damals unvollendet verließen, und die jetzt notdürftig für den Gottesdienst hergerichtet ist.

◊ Wir kommen zur Kapuzinerkirche. Zu diesem Bau wurde wie zu dem der Franziskanerkirche von Ferdinand von Fürstenberg 1681 der Grundstein gelegt. Die Kirche ist 1896/97 prachtvoll restauriert worden. Neben der Kirche liegt das frühere Kapuzinerkloster, 1846 in ein Knabenseminar umgewandelt, das für Gymnasiasten, vor allem solche, die sich später dem geistlichen Stande zu widmen gedenken, ein ebenso heimisches wie billiges Internat ist.

◊ Durch das Domgäßchen gehen wir nun endlich dem Kerne der Stadt zu.

◊ Wir gelangen auf den sogenannten kleinen Domplatz, der rings von alten Kurien mit ephreuüberspannenen Mauern umgeben ist, und in dessen Mitte die uralten Linden die Jahrhunderte überdauert haben, gehen an dem prächtigen Generalvikariatsgebäude vorbei und gelangen so auf den großen, baumbestandenen Marktplatz, dessen ganze Nordseite der Dom einnimmt. Die Besichtigung des prächtigen Baues versparen wir uns für den Schluß und machen zunächst einen Rundgang auf dem Platz. Im Osten stehen Kurien. Da, wo jetzt der Durchgang zur Kasselerstraße sich befindet, wurde früher die Domfreiheit durch ein Tor (einen Bogen- durchgang mit darübergebaute[m] Haus) abgeschlossen; jetzt ist die Straße freigelegt; ein Bild der Muttergottes in der alten Nordmauer ist allein erhalten geblieben.

◊ An der südlichen Seite befindet sich, etwas zurückliegend, das Landgerichtsgebäude, welches früher der sogenannte



Stern
nahe
die
Gauk
◊ I
die z



Jesuitenkirche.

Sternberger-Hof und danach das Absteigequartier der in dem nahegelegenen Neuhaus residierenden Fürstbischöfe war, ferner die jetzige Dompropstei, Pastorat der Gaukirche und die Gaukirche.

Die Gaukirche, malerisch in die Umgebung eingebaut, ist die älteste Pfarrkirche der Stadt und ein interessantes roma-

nisches Bauwerk, das 1875 restauriert worden ist. In der Kirche ist besonders beachtenswert die Ursulakapelle mit einem die Kreuzigungsgruppe darstellenden Altarbild aus dem Jahre 1490, ferner der moderne romanische Hochaltar.

◊ Auf dem westlichen Teile des Marktplatzes befindet sich ein Brunnen, in dessen Mitte Neptun mit dem Dreizack auf drei Delphinen steht; dieser war zunächst im inneren Hof des fürstbischöflichen Schlosses zu Neuhaus aufgestellt und wurde von dort im 18. Jahrhundert übertragen.

◊ Den westlichen Ausgang des Platzes, d. h. der ursprünglichen Stadt, bildet der sogenannte Schildern, ein enger Durchgangsweg zum Rathausplatz; er trägt seinen Namen von der Familie von Schilder, die dort lange den Eingangszoll erhob.

◊ Und nun wenden wir uns dem gewaltigen Bau des Domes zu. Das Ganze überragt majestätisch der 92 m hohe Turm, der nach manchem Schicksal 1888/89 seine jetzige Form erhielt.

◊ Auf die Baugeschichte und ästhetische Werturteile über das so manchen Wandlungen unterworfenen, historisch bedeutsame Bauwerk brauchen wir uns hier nicht einlassen; der Besucher findet das Nähere darüber in dem kunsthistorischen Kapitel.

◊ Nachdem wir uns das Äußere der Südseite, vor allem die interessante Darstellung der klugen und törichten Jungfrauen, angesehen, betreten wir durch das bemerkenswerte Paradies das Innere, betrachten dort vor allem das Chor, die Schatzkammer und den Schrein des hl. Liborius, der nach dem Raub Christians von Braunschweig durch Hans Krako aus Dringenberg 1627 erneuert worden ist, und endlich die nach dem Speyrer Kaiserdom größte Krypta Deutschlands, die 1133–43 erbaut wurde.

◊ Auch dem Kreuzgange, in dem sich einige künstlerisch bedeutsame Grabdenkmäler Heinrich Gruningers († 1631) befinden, statten wir einen Besuch ab und kommen dann wieder auf den kleinen Domplatz.

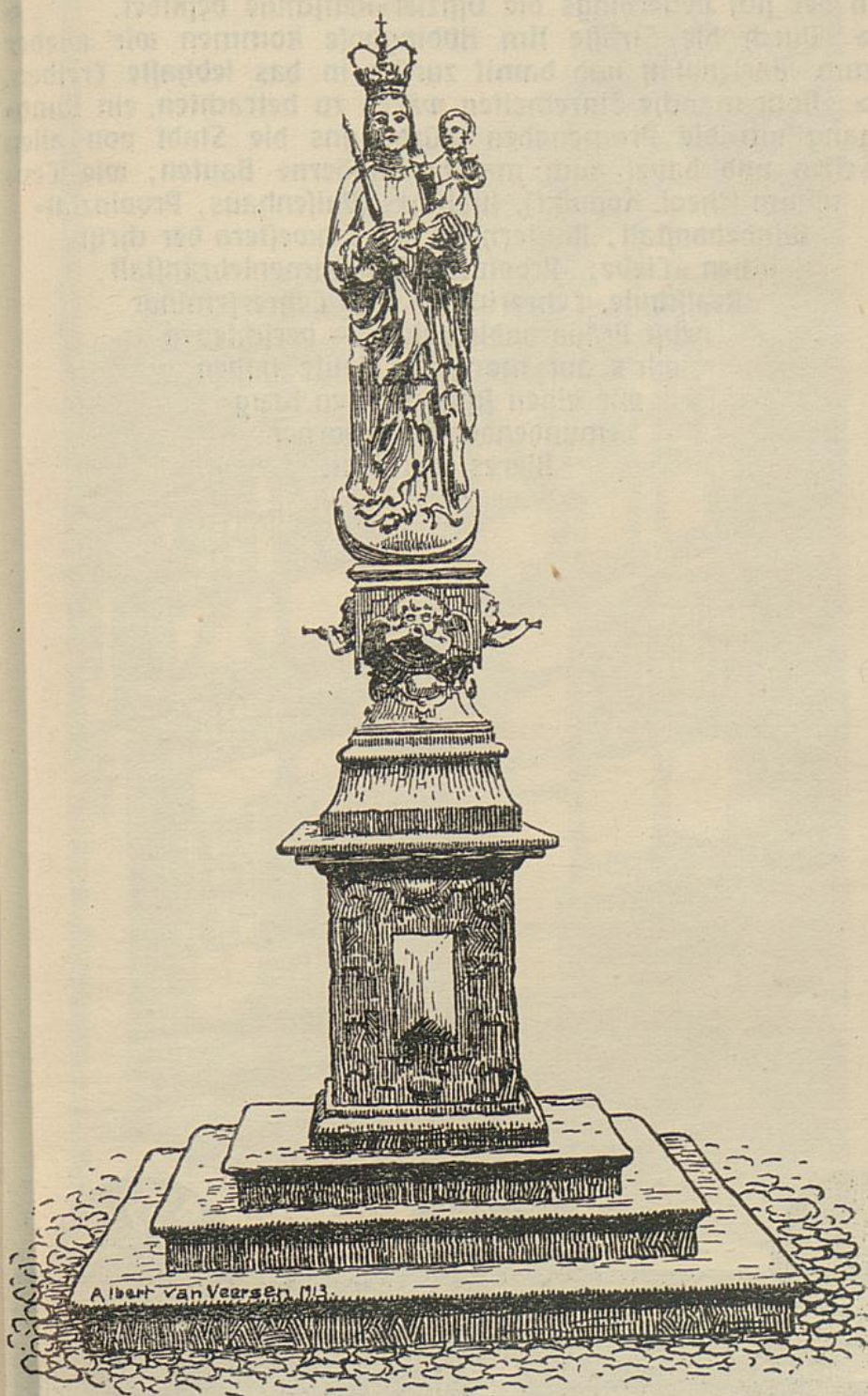
◊ Durch ein Gäßchen und Treppchen gelangen wir zu den 198 Paderquellen. Sie sind Fortsetzungen von Wasseradern, die südlich der Stadt im Erdboden verschwinden, und treten so stark aus dem Erdboden hervor, daß sie schon bald Mühlen zu treiben vermögen.

◊ Am idyllischen Rothobrunnen (benannt nach Bischof Rotho, Meinwerks Nachfolger) vorbei steigen wir, dem Amtsgericht gegenüber, die Stufen des Ikenberges hinan, wo wir, nördlich vom Dom, die berühmte Bartholomäuskapelle finden, ein Werk des Bischofs Meinwerk, 1017 von süditalienischen Baumeistern erbaut, ein Werk, das man nicht mit Unrecht als das interessanteste Westfalens bezeichnet hat.

◊ Wieder westlich wandernd, wenden wir uns zwei weiteren Bauten des großen Paderborner Bischofs zu: der Alexiuskapelle und der Abdinghofkirche.

der
nem
dem
ein
drei
ürst=
von
ung=
urch=
der
hob.
omes
, der
hielt.
das
fame
cher
pitel.
die
auen,
adies
hat=
dem
aus
nach
die
erisch
(631)
dann
den
dern,
reten
ihlen
otho,
richt
dlich
, ein
Bau=
t als
teren
xius=

Das Abdinghof-Benediktiner-Kloster wurde von Meinwerk begründet, von dem Bau seiner Kirche sind aber nur noch die Krypta und die Grundmauern übrig. Das Andere entstammt im Wesentlichen dem Bau Poppo, der 2. Hälfte des



Madonna vor dem Gymnasium.

11. Jahrhunderts. Bei der Säkularisation 1803 wurde aus der Kirche ein Pferdestall und Futtermagazin, seit 1863 gehört sie der evangelischen Gemeinde. Die Kirche ist eine schöne Basilika. Das alte Kloster ist in eine Kaserne umgewandelt, in der sich neuerdings die Offizier-Reitschule befindet. ♡

♡ Durch die Straße Am Abdinghose kommen wir wieder zum Marienplatz und damit zurück in das lebhafte Treiben.

♡ Noch manche Einzelheiten wären zu betrachten, ein Rundgang um die Promenaden würde uns die Stadt von allen Seiten und dabei auch manche moderne Bauten, wie Leo-

ninum (theol. Konvikt), Jüdisches Waisenhaus, Provinzial-

Blindenanstalt, Mutterhaus der Schwestern der christ-

lichen Liebe, Provinzial-Hebammenlehranstalt,

Realschule, Lehrerinnen- und Lehrerseminar

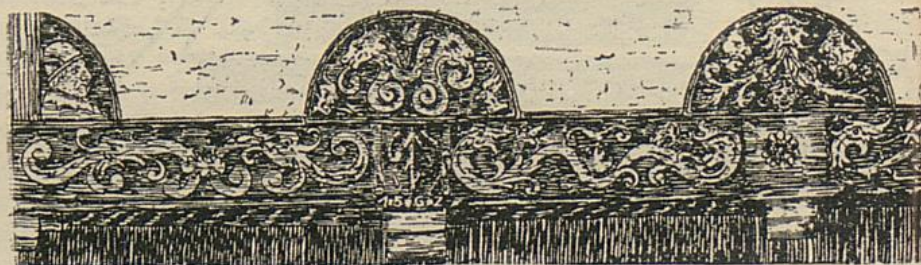
nebst Präparandie zeigen — verschieben

wir's auf morgen! Heute haben

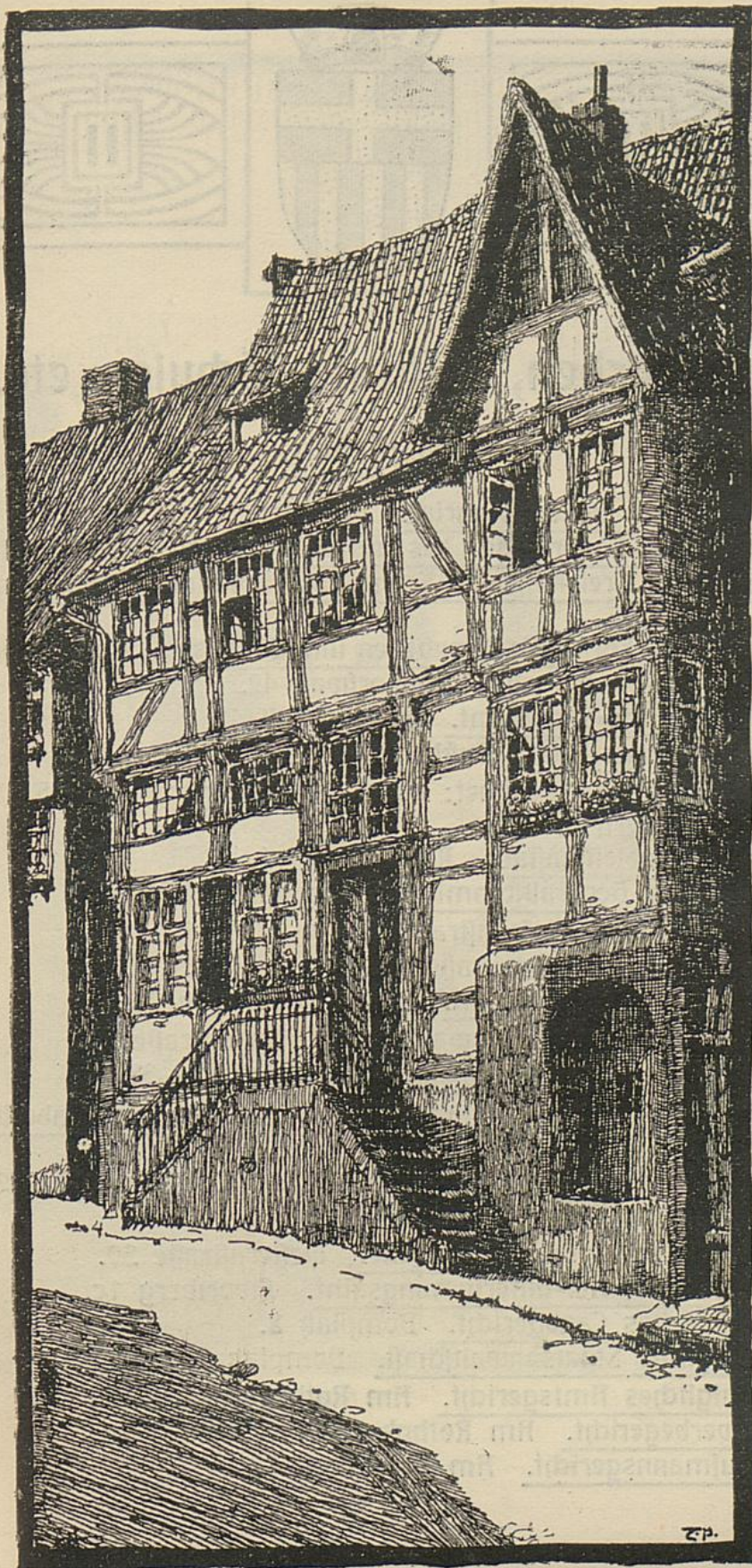
wir einen schäumenden Krug

mundenden Paderborner

Bieres verdient.



aus
hört
höne
delt,
s
ieder
iben.
und=
allen
Leo=
al=



Fachwerkhaus am Weberberg.